

10.4	Kinder- und Jugendliteratur	259
10.5	Bildende Kunst, Musik, Kabarett	261
	Literatur	264
11	Die Bedeutung anderer Sprachen und Kulturen	267
11.1	Kontrastivität in der fremdsprachendidaktischen Diskussion	268
11.2	Die Kontrastivitätshypothese	269
11.3	Gegenbewegungen zur Kontrastivitätshypothese: Identitätshypothese und Interlanguage-Hypothese	272
11.4	Deutsch als weitere Fremdsprache	274
11.5	Einbeziehung der Pragmatik	279
11.6	Kulturspezifische Sprachlernerfahrungen?	281
	Literatur	282
12	Spezielle Zielgruppen und Lernziele	285
12.1	Das Zusammenspiel von Sprach- und Fachunterricht	287
12.2	Fachsprachenvermittlung	289
12.3	Wissenschaftssprache Deutsch	291
12.4	Studienbegleitender DaF-Unterricht	297
12.5	Berufsbezogener DaF-Unterricht	298
	Literatur	300
13	Diagnose und Bewertung	305
13.1	Die Niveaustufen des Europäischen Referenzrahmens	306
13.2	Arten und Funktionen von Tests	311
13.3	Sprachprüfungen als Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums an einer deutschen Universität	316
13.4	Vielfalt der Sprachprüfungen für Deutsch als Fremdsprache	319
	Literatur	323
14	Schluss	325
	Serviceteil	
	Grundlagenwerke, Bibliographien, Zeitschriften	330
	Institutionen	333
	Sachregister	335



Lernende und Lehrende

Inhaltsverzeichnis

- 1.1 Die Lernenden – 2
- 1.2 Die Lehrenden – 11
- Literatur – 14

In diesem Kapitel soll zunächst zusammengetragen werden, was über die am Unterricht beteiligten Personen – die Lernenden und die Lehrenden – bekannt ist. Traditionell beschäftigen sich mit diesen Personen Disziplinen wie die Pädagogik und die Psychologie, im 21. Jahrhundert wird über das Lehren und Lernen viel in den Neurowissenschaften diskutiert, und im Prinzip sind alle Gesellschaftswissenschaften mit im Spiel, wenn es darum geht zu überlegen, welche Rolle Institutionen spielen, die zum Lehren und Lernen einer Fremdsprache beitragen. Eine Einführung kann nicht ausführlich die jeweiligen unterschiedlichen Forschungstraditionen beschreiben und die unterschiedlichen Vorgehensweisen darstellen, es soll aber in diesem Kapitel zumindest versucht werden, grob zusammenzufassen und an einigen Beispielen exemplarisch zu vertiefen, was über Lernende und Lehrende bekannt ist und welche Konsequenzen dieses Wissen für die Gestaltung von Fremdsprachenunterricht hat.

1.1 Die Lernenden

Bis in die 1960er Jahre ging die Fremdsprachenforschung davon aus, dass allgemeine Aussagen zum richtigen Fremdsprachenlernen möglich sind, dass also z. B. gesagt werden könne, die Methode X sei besser als die Methode Y. Das führte folgerichtig zu einer intensiven Methodendiskussion, die in ► Kap. 4 etwas ausführlicher behandelt wird. Seit den 1970er Jahren – seit der **Wende zum Lernerbezug** – wurde zunehmend klar, dass die Vielfalt der Faktoren, die das Fremdsprachenlernen beeinflussen, es eigentlich unmöglich macht, allgemeine Aussagen über das ‚richtige‘ Vorgehen zu treffen.

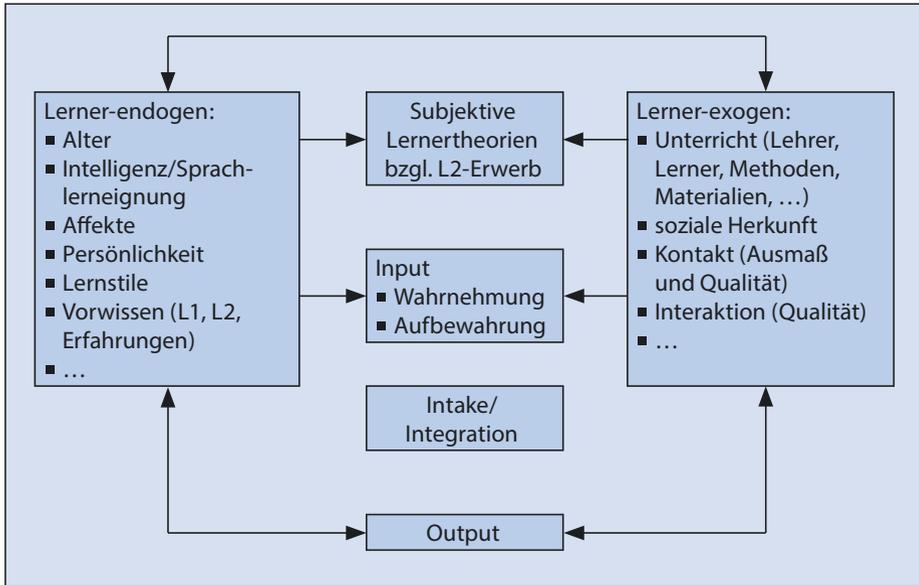
Als Konsequenz daraus ist in der Fremdsprachendidaktik vermehrt diskutiert worden

- über die Motivation der Lernenden und über die Möglichkeiten, sie zu motivieren,
- über die Unterschiede des Fremdsprachenlernens auf verschiedenen Altersstufen,
- über die Geschlechtsspezifik des Fremdsprachenlernens,
- über den Einfluss von Emotionen auf den Erfolg beim Fremdsprachenlernen,
- über unterschiedliche Lernstile und über andere Persönlichkeitsfaktoren.

1.1.1 Die Vielfalt der Einflussfaktoren

Mit dieser Wende zum Lernerbezug wurde die Diskussion des Fremdsprachenlernens recht komplex. Die schematische Darstellung der Faktoren, die auf das Lernen Einfluss haben, in ■ Abb. 1.1 zeigt, dass man über eine ganze Reihe von Faktoren reden muss und dass mit dem Eingehen auf die individuellen Faktoren auf die Fremdsprachendidaktik große Herausforderungen zugekommen sind.

Riemer (1997) unterscheidet zwischen **lerner-endogenen Faktoren** wie Alter, Lernstile (vgl. z. B. den Überblick in Aguado 2016b), usw. und **lerner-exogenen**



■ **Abb. 1.1** Individuelle Einflüsse im Fremdspracherwerb. (Nach Riemer 1997, S. 233)

Faktoren wie soziale Herkunft oder Unterricht. Während ein lerner-exogener Faktor wie Unterricht mit den Komponenten Lehrkraft, Methoden, Materialien schon immer ein klassischer Gegenstand der fremdsprachendidaktischen Diskussion war, sind lerner-endogene Faktoren wie Affekte, Intelligenz und Motivation Gegenstände, die traditionell eher in anderen Wissenschaften behandelt wurden und die im Laufe der Zeit immer stärker von der Fremdsprachenforschung aufgenommen wurden. Die traditionelle fremdsprachendidaktische Forschung war methodisch anders ausgerichtet als eine empirische, meist quantitativ-empirische Psychologie, so dass die Forschungsergebnisse nicht immer ohne weiteres aufeinander beziehbar waren.

1.1.2 Biologische Grundausstattung

Die Frage, welche Rolle die biologische Grundausstattung der Lernenden spielt, wurde zu verschiedenen Zeitpunkten auf unterschiedliche Weise und unterschiedlich stark diskutiert. In der fremdsprachendidaktischen Diskussion spiegelte sich dabei die allgemeine Diskussion um das Verhältnis von Natur und Umwelt, in der englischen Sprache schön mit dem Wortspiel *nature* vs. *nurture* wiedergegeben. In den 1970er Jahren wurde diese Diskussion von Vorstellungen über die Reifung des Gehirns bestimmt, auf deren Basis eine sogenannte ‚kritische Periode‘ für das Fremdsprachenlernen entwickelt wurde (s. ► Abschn. 1.1.5). In manchen alternativen Methoden (s. ► Abschn. 4.9) wurden Annahmen über die Funktionen der rechten und der linken Hälfte des Gehirns dazu verwendet, die Überlegenheit der

eigenen didaktischen Konzeptionen gegenüber anderen Methoden zu begründen. Ab den 1990er Jahren wurden bei der Diskussion der Frage, welche Rolle **konstruktivistische Positionen** für die Weiterentwicklung des Fremdsprachenlernens spielen, oft neurowissenschaftliche Argumente verwendet (vgl. die Kontroverse Bredella 2002; Hu 2002 und Wendt 2002). Zu Beginn des 21. Jahrhunderts drängten die Neurowissenschaften mit großer Macht in die Diskussion um das Lernen:

» Lernen ist im Grunde der Gegenstand der Gehirnforschung. Erst die modernen Methoden des Modellierens der Funktion von Neuronenverbänden einerseits [...] und der funktionellen Bildgebung andererseits [...] erlauben jedoch ein wirklich tiefes Verständnis der beim Lernen ablaufenden Vorgänge (Spitzer 2005, S. 1).

Die Fremdsprachendidaktik begann vermehrt, deren Forschungsergebnisse zu rezipieren (vgl. Sambanis 2013). Abgesehen von der Frage, ob ein tiefgehendes Verständnis von Lernen tatsächlich durch bildgebende Verfahren erreicht wird, ergab sich dabei das Problem, dass die von den Neurowissenschaften gemachten Aussagen zunächst auf einer allgemeinen Ebene bleiben und nicht fremdsprachenlernspezifisch waren. Allerdings konnte man diese Aussagen durchaus als Bestätigung von Entwicklungen in der Fremdsprachendidaktik verstehen. So ist die Aussage

» Allgemeines wird also nicht dadurch gelernt, dass wir allgemeine Regeln als solche pauken. Es wird vielmehr dadurch gelernt, dass wir Beispiele verarbeiten und aus diesen Beispielen die Regeln selbst produzieren (Spitzer 2005, S. 5).

eine Unterstützung des in der Grammatikvermittlung (s. ► Abschn. 8.6) eingeführten Verfahrens des entdeckenden Lernens. Eine Aussage wie

» [...] Dies erklärt die besondere Bedeutung früher Erfahrungen: Sie legen gleichsam fest, wie viel Verarbeitungskapazität [...] für bestimmte Repräsentationen angelegt wird (ebd., S. 7).

liest sich wie eine Unterstützung der Diskussion um die möglichst frühe Verankerung des Fremdsprachenlernens in den Schulen. Und der Satz

» Diejenigen Wörter wurden am besten erinnert, die in einem positiven emotionalen Kontext eingespeichert worden waren (ebd., S. 9).

wirkt wie eine Bestätigung der seit den 1970er Jahren anzutreffenden Bemühungen innerhalb des kommunikativen Ansatzes (s. ► Abschn. 4.6), durch Projektarbeit und andere Formen des kooperativen Arbeitens (s. ► Abschn. 5.1.2) Lernumgebungen bereitzustellen, in denen die Lernenden selbstbestimmt und engagiert mit der neuen fremden Sprache umgehen können.

1.1.3 Sprachlerneignung

Andere Faktoren wie zum Beispiel die sogenannte Sprachlerneignung (*language aptitude*) erleben Wellenbewegungen, sie scheinen manchmal ganz wichtig